

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 13

Artikel: Erinnerungen eines alten Soldaten

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jore im Generalstab: Fr. Em. Imier in Neuveville, Gab. Trümpy in Glarus, J. Amstutz von Siegriswyl, in Bern, J. J. Scherer von Richterswyl, Wilh. Wydler in Aarau, L. Alph. Mandroz in Überdon.

Geniestab. Befördert: Hermann Siegfried von Bössingen, Ed. Hegner von Winterthur, L. Müller von Frauenfeld, in Bern, bisher Hauptleute im Geniestab.
— Neu ernannt: Carlo Fraschina, Hauptmann der Sappeurkompagnie Nr. 6 von Tessin.

Artilleriestab. Befördert: Dan. de Nahm von Waadt, Fr. Imier von Neuveville, Fr. Girard in St. Imier, Em. Rothpletz in Aarau und A. L. Girard in Ueberdon.
— Neu ernannt: Fr. W. Hertenstein von Zürich, Hans Kindlimann von Zürich, J. J. Adam aus Baselland, bisherige Hauptleute von Batterien.

Generalstab. Befördert: L. Tronchin von Genf, Ferd. Leconte in Lausanne, P. Ferd. Grand in Lausanne, W. van Berchem von Waadt, W. Aurrhyn in Luzern. Neu ernannt: W. Munzinger von Olten, Gluz-Blosgheim von Solothurn, Abraham Stocker von Luzern, Jos. Bonnatt von Luzern, Joachim Feiz in Bern.

Geniestab. Zu Hauptleuten sind befördert: Andr. Kündig von Basel, in Genf, Th. Hch. Legler von Glarus, J. Frz. Benj. Müller von Genf, Em. Imhoff in Aarau.

Zu Hauptleuten im Artilleriestab sind befördert: Gab. Lucot in Genf, R. Al. Diodati in Genf, J. Bapt. Gaudy in Rapperswyl, Paul Ceresole in Biel, Louis de Verrot in Neuchatel; — im Generalstab: L. C. Lambelet von Verrières, Neuenburg, Em. Bonnard von Cossonay, in Lausanne, Em. Forcart von Basel, in Zürich.

Im Geniestab ist zum Lieutenant befördert: Fr. Girard von Genf; zu Unterlieutenants: Paul de Meuron von Neuchatel, Emil Cuenod in Biel, Ed. von May in Lausanne, Fr. Kuhmaul in Basel.

Zu Artilleriestab sind neu ernannt: Alfred Daval in Biel und Hch. Schäppi von Kloten, Kt. Zürich.

Der Bundesrat wird später zu den Ernennungen in den Justiz-, Commissariats- und Sanitätsstäben schreiten.

entlegenen Stadttheilen im Gefecht begriffenen und abgeschnittenen Soldaten daran verhindert. Zu letzterem Zweck ward von jeder Kompagnie ein Offizier mit der nöthigen Bedeckung nach verschiedenen Richtungen ausgesandt. Auch mich traf dieser Ehrendienst; es war weder ein leichter, noch ein angenehmer und durchaus kein ungefährlicher. Ich hatte das Glück, einen unserer Grenadiere, der sich, wie jener französische bei Röschbach, den Rücken durch einen Baumstamm gedeckt, der Uebermacht nicht ergeben wollte, aus Feindeshänden zu befreien und zwei alte, mit Bratspieß und Feuerzange bewaffnete Bourgeois, echte Piqueurs de Louis XV, die sich darauf versessen hatten, die unangefochtene Tugend ihrer Hausfrauen wider die Brutalität der Soldateska zu verteidigen, den allerdings sehr groben und unbarmherzigen Kolbenstößen derselben zu entziehen. Noch bei diesem Liebesdienst beschäftigt, stürzte aus dem nämlichen Hause, vor dem ich unkluger- und ungeschickterweise einen Augenblick allein zurückgeblieben war, ein vierzehntiger Fleischerknecht mit geschwungenem Beile auf mich los, erfaßte mich von hinten beim Kragen und würde mir unfehlbar den handwerksmäßigen Genicksang verabreicht haben, wenn nicht jener Grenadier noch in meiner Nähe und so aufmerksam und geschickt gewesen wäre, daß Ungehüm mit einem einzigen kräftigen Kolbenschlag zu Boden zu strecken und ihm dann zweimal das Bayonet im Leibe umzudrehen. Das rothe Blut bespritzte meine weiße Uniform; es war das erste, das meinetwegen vergossen wurde, und ich würde vielleicht Neue und Gewissensbisse darüber gefühlt haben, wenn ich nicht meiner Rettung wegen recht herzliche Freude empfunden und überhaupt noch Zeit und Neigung zu dergleichen sentimentalen Betrachtungen gehabt hätte.

Als ich zum Regimente zurückkam, setzte sich dieses bereits in Abmarsch; man war beschäftigt, den letzten Wagen mit Verwundeten zu beladen, und meine Voltigeur-Kompagnie war zu dessen Eskorte und zur Arriere-Garde bestimmt. Schon begann die Abenddämmerung einzubrechen und eine immer dichter werdende Volksmenge uns zu umwegen und zu umheulen. Nach den eben überstandenen Erlebnissen und als die letzten Töne der abziehenden Trommeln und Feldmusik immer mehr verhallten, konnte ich den Gedanken nicht unterdrücken: Ach wäre es doch Schlafenszeit und Alles vorüber! Jetzt traf auch noch die Kunde ein: die Bewohner der umliegenden Dörfer wären zur Hilfe der Dijoner in Anzug und hätten unseren Truppen die Brücke über den Kanal (der die Saone mit der Seine verbindet) gesperrt. Dem war zum Glück aber nicht so, sondern die allerunverwartetste Unterstützung für uns dort eingetroffen. Die immer lauter werdende Volksmenge auf dem Platze schien mehr und mehr entschlossen, über die letzte Kompagnie herzufallen, was gewiß mehr durch die feste, ruhige und entschlossene Haltung derselben, als durch das gütliche Zureden einiger wenigen bleichen Municipal-Beamten verhindert ward. Endlich fand sich denn doch mein tapferer Hauptmann bewogen — und ich war dessen herzlich froh — seinen Abzug anzutreten und sich dabei nicht allzu ängstlich

Feuilleton.

Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

Seit länger als einer Stunde hatte bereits durch alle Straßen der Generalmarsch geschlagen, aber noch lange nicht alle kämpfenden getrennt. Kaum die Hälfte des Regiments war auf dem Allarmplatz bei den Fahnen gesammelt, der Oberst zum Ab- und Nachmarsch nach Beaune entschlossen und nur noch durch die Herbeischaffung der nöthigen Wagen zum Transport der Verwundeten und der noch in den

an die reglementarisch vorgeschriebene Raumweite zu binden. Begleitet von dem Wuthgeschrei der Männer und mit einem wahren Hyänengeheul der Weiber und verfolgt mit Roth- und Steinwürfen, die wir mit kaltem Stoicismus — in solchen Fällen der passivste, aber sicherste Widerstand — ertrugen, bogen wir bald von diesem Place de la Concordia links in die Straße, die nach Beaune führt und entzogen uns so den scharfen Worten und Würfen der erbohrten Menge noch ziemlich mit heiler Haut. Hier aber öffneten sich plötzlich die Fenster eines großen Gebäudes und — wir waren auf das Schlimmste gefaßt — weiße Tücher in weiblichen Händen wehten uns ein Lebewohl und ließen einen wahren Blüthenregen von bunten seidenen Band- und Papier-schnitzeln auf uns herabfallen. Verwundert und erfreut erhoben sich unsere Blicke und begegneten hübscher Mädchen Augen. Leider blieb keine Zeit und Gelegenheit, die Lösung eines solchen Räthsels zu versuchen, das noch lange nachher der Gegenstand der verschiedensten Meinungen und Vermuthungen unter uns war. Die meisten Ansichten einigten sich dahin, es sei ein Pensionat junger Royalistinnen und Legitimistinnen vom reinsten Lilienwasser, und ihre Demonstration jedenfalls eine verfrühte gewesen, andere behaupteten dagegen, es müßten vor- und nachsichtige Puk-Mamsellen gewesen sein, die unsere Rückkehr in die Stadt erwartet hätten, ihren Bandabfall möglichst verwerthen und ihren Werth für alle Fälle möglich erhalten wollten. Wie dem auch sei, so viel Voraussicht, Huld und Muth blieb von uns unbefohnt.

Aber schon hatte sich uns eine andere Liebes- und Bundes-Gefahr genährt. Eine starke Abtheilung spanischer Kriegsgefangenen, Überbleibsel der Niederlagen von Tudela und Somosierra, hatte, als sie das ferne Schießen und dann die Nachricht des in Dijon entbrannten Kampfes vernahm, ihren ohnehin schon starken Tagesmarsch beschleunigt, ja sogar — wie uns später versichert wurde — trotz aller Gegenvorstellungen der wenigen sie begleitenden Gensd'armen und Nationalgarden — über das ihnen vorgestreckte Ziel hinaus fortgesetzt. Jene mußten geschehen lassen, was sie nicht verhindern konnten, und so kam es denn, daß an jenem verhängnisvollen Fastnacht-Sonntag-Abend eine politische Verbündung, Waffenverbrüderung und Heeresvereinigung zu Stande kam, von der die Kriegsgeschichte nichts aufgezeichnet hat, da sie ohne weitere Folgen blieb.

Vivos los Allemanos! schrieen die Anrückenden uns schon von weitem zu und reichten unseren Soldaten ihre Hände, Brot, Wein, Geld — mit welchem letztern sie reichlich versehen schienen — frohlockend entgegen. Dann ging es an ein gegenseitiges Handschütteln, Drücken, Herzen, Umarmen, daß es den Gott der himmlischen Heerschaaren hat erfreuen müssen. Endlich aber mußte es doch geschieden sein, und ich darf versichern, daß es uns Offizieren jetzt noch viel schwerer fiel, die Küßenden, als früher die Kämpfenden zu trennen; indeß der Tambour schlug Appell, und weiter ging es schwer, doch schnell. Unsere Soldaten schreien noch lange in die Nacht hin-

ein: Halloh, es leben die braven Spanjoler! und verkürzen sich gegenseitig mit der Erzählung ihrer überstandenen Gefahren und Tagesabenteuer den zweiten langen, ermüdenden Nachtmarsch.

Nichts ist physisch und psychisch so belebend und erregend, als der grelle Wechsel im menschlichen Leben. Wer dies an sich und Andern erproben will, muß unter die Soldaten gehen, denn nur bei ihnen begegnen sich die schroffsten Gegensätze. Hundsmüde, bis zum Tode erschöpft und gar nicht abgeneigt, auf meines Burschen Tornister in der Straße liegen zu bleiben, ward ich im Städtchen Müttis, allen Feind-Welschmeckern wegen seines Nektar-Bebensafes gewiß rühmlichst bekannt, wo das Regiment eine kurze Mitternachtsrast hielt, als geübter Sprachkundiger von meinem Obersten ins Posthaus verlangt, hier auf ein Kourierpferd, einen alten, hartmäßigen Durchgänger, gesetzt und nach Beaune vorausgesandt, dort die Quartiere vorzubereiten. Bei meiner dortigen Ankunft fand ich auf dem Stadthause schon Alles in reger Bewegung und zu Allem willig und bereit; denn Fama, die noch schneller reitet, als ein junger Lieutenant auf einem Harttraber, war mir zuvorgekommen und hatte die Kunde verbreitet, ein Vandaleenheer sei ins Burgunderland eingefallen, habe Dijon der Erde gleich gemacht und nicht das Kind im Mutterleibe geschont. Solcher Tataren- und Mongolen-Sage widersprach aber schon meine äußere liebenswürdige Erscheinung; es gelang mir sehr bald, die hochweisen Herren vom Rathe völlig darüber zu beruhigen und dem Regemente in kürzester Zeit die besten Quartiere mit reichlichster Versiegung, von denen noch lange die Sage unter den Soldaten ging, zu bereiten. So wahr ist es, daß die Furcht die Welt viel leichter als die Liebe regiert.

Als das Regiment gegen 5 Uhr Morgens in Beaune eintrückte, waren alle Fenster erleuchtet, alle Tische gedeckt, alle Lagerstätten bereitet. Mein Hauswirth, ein reicher, Cultivateur, empfing mich trotz der Morgenkühle barhaupt an der Thür; gleich hörte nöthigte er mir un petit resraichissement ein und auf. Schon das bloße Wort verursachte mir etn Frösteln, aber der alte Herr hatte recht, es war vom echten, besten Burgunder-Wein aus dem Mutterfäßchen; wir leerten con amore eine Flasche, und dann wurde ich, wie ich zu fühlen glaubte, in das noch warme Bett der Tochter gesteckt, die schon voll auf ihren häuslichen Pflichten obzulegen hatte und deren ganze Behäbigkeit und Behändigkeit das leckerste Mittagsmahl versprach. Bald schlief ich fest, wie ein Bär, und träumte süß, wie ein Gott, von allem möglichen Angenehmen. Aber lange nicht so lange, als ich gehofft und gewollt hatte. Eine mir wohl bekannte heisere Stimme weckte mich, es war die unseres Regiments-Adjutanten; schon wieder sollte ich zum Obersten kommen. Er schmauchte sein Pfeifchen sehr behaglich, belobte mich aller meiner getroffenen Anordnungen höchst und befahl mir, mit der Mallepost sofort nach Autün abzugehen, um dort ähnliche Einrichtungen zum Empfange des Regiments zu treffen. Das war mir über den Spaß: all meine Pläne und Erwartungen wurden mir so mit einem

Schlage vernichtet; verzichten sollte ich auf meinen trefflichen, biedern Hausherrn, auf seinen gewöß noch trefflicheren Wein und Mittagstisch und auf die trefflichste und niedlichste aller Haustöchter, die, ein schon etwas zu sehr aufgeblühtes Burgunder-Röschen, ich fest entschlossen war, meinem Busenfreunde Julius großmuthig an den Busen zu stecken. Und alles das sollte ich aufgeben? Ich war in Verzweiflung; ich wollte mich frank oder verdrießlich melden und war wirklich auch schon beides. Aber bald siegte meine bessere Soldatennatur — ich räsonnierte inwendig fürchterlich und gehorchte freudig. Als ich Nachmittags in Autün einfuhr, war ich bereits vollständig über mein wibriges Geschick getrostet. In der engen Mallepost hatte ich nach dem Chaisenrecht mit einer jungen, blassen Soeur de la charits Knie an Knie sitzen und bei jedem Stoß des unbequemen, nicht in Federn hängenden Wagens auf dem holperigen Pavé sie um Entschuldigung bitten müssen.

2.

Kampf in Autün.

Noch von einer Waffenthat werde ich hier zu berichten haben, die bisher den Kriegsschriftstellern unbekannt oder doch von ihnen unbeachtet geblieben ist. Mein kurzer Aufenthalt in Autün wird mich, wenn auch mit einem Umweg, dazu hinführen.

Mein erster Gang nach meiner Ankunft war zum Unterpräfekten. Hier fand ich aber die ganze Sachlage verändert, durch eine kurz vorher von Paris eingetroffene telegraphische Depesche. Das Napoleonische Dekret entschied über mein und der Meinigen nächstes Geschick ganz anders, als wir wünschten und glaubten, war, wie die meisten seines Gleichen, sehr kurz, klar und bestimmt in drei Paragraphen abgefaßt, deren erster die Absezung des Präfekten, des Maire und des Gensd'armerie-Kommandanten in Dijon, der zweite die Einschiffung der gesammten Westphälischen Division — denn solche Edikte wurden damals immer im großen Bauschquantum gefaßt — zu Chalons für Saone, jedoch mit Vergünstigung der vollen Seeportion, pour se rendre sur la route la plus directe à l'armée en Catalogne, verfügte und dessen dritter endlich die Minister des Krieges und des Innern für die schnellste Ausführung des Dekrets verantwortlich macht.

Hierdurch war nun auch mein Geschäft in Autün von selbst abgemacht; da ich aber doch einigen Nutzen von meiner Reise haben wollte, so beschloß ich, einen Rast- und Ruhetag auf meine eigene Hand zu halten und alle Merkwürdigkeiten der Stadt, des gallischen Vibrakte, die schon zu Cäsars Zeiten zu den größeren und kriegerischeren gehörte, alte wie neue, mit voller Muße und Bequemlichkeit in Augenschein zu nehmen. Und man wird sich bald überzeugen, wie herrlich mein Streben und Forschen auf dem klassischen Boden belohnt und befriedigt wurde. Noch heute freue ich mich, daß ich hier nachträglich dem kriegerischen Verdienste die ihm gebührende Krone

reichen und auf die dunkle französische Kriegsgeschichte während der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts ein helles Streiflicht werfen, ja daß ich nachweisen kann, der mehr durch seine hartnäckige Vertheidigung von Sens im Februar 1814, als durch die, nichts weniger als dies, von Kassel im September 1813 rühmlich bekannt gewordene, tapfere General Allix habe seine ersten Rittersporen als Artillerist und Ingenieur vom Platz sich bereits im Jahre 1784 in Autün verdient. Das Kriegsloos, das seine Treffer und Nieten sonderbar genug zusammenschüttelt, brachte mich 28 Jahre später als Generalstabs-Offizier für eine kurze Zeit zu diesem ehren- und eisernenfesten, aber eigenfinnigen und stocktauben Artillerie-General. Es war in Thorn in der Neujahrsnacht 1812/13, wo er mich in sein Arbeitsstübchen mit einschloß, um die von mir anzufertigenden geheimen Berichte und Verlustlisten aus Russland, die unverzüglich nach Kassel gesandt werden sollten, genau zu überwachen und mich am Schreibtisch zu halten. Der alte Herr, glücklich den Gefahren Russlands entronnen, war in jener Nacht bei bester Laune und bereitete mit eigener hoher Hand einen echten Feuerpunsch zur Belebung unserer Lebensgeister und in dieser traurlichen Stunde und günstigen Stimmung erzählte ich ihm, daß ich seine ersten Kriegstreiche und Kriegslisten zufällig in Autün an Ort und Stelle studirt hätte. Er wollte sich frank lachen, schüttelte mir die Hand und zupfte mich, wie es sein großer Waffengefährte als Zeichen besonderer Huld wohl auch zu thun pflegte, freundlich am linken Ohrlappchen.

(Fortsetzung folgt.)

In H. Amberger's Buchhandlung in Basel ist zu haben:

Geschichte des Feldzuges von 1815.
Waterloo.

Von

Oberstleutnant Charras.

Autorisierte deutsche Ausgabe mit 5 Plänen und Karten.

Preis 8 Franken.

Herabgesetzter Preis
von 2 Thlr. 7½ Sgr. auf 20 Sgr.

Kaiser Napoleon III.

Ueber die

Vergangenheit und Zukunft der Artillerie.

Aus dem Französischen von H. Müller II., Lieutenant.

2 Bände. 41½ Bogen. 8. geheftet.

Früher: Preis 2 Thlr. 7½ Sgr., jetzt 20 Sgr.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Vom Jahrgang 1858 der

Schweizerischen Militärzeitung

complet, gebunden mit Titel und Register, können noch etliche Exemplare zum Preis von Fr. 7 bezogen werden, durch die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung.